

# Laibacher Zeitung.

Nr. 291.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 21. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Görz, Hofrathe Franz Freiherrn v. Rechbach in Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. den Statthaltereirath Andreas Winkler zum Hofrathe bei der Statthalterei in Triest allergnädigst zu ernennen geruht. Lasser m. p.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Franz Piringer in Luttenberg und Franz Prechlmacher in Leibnitz auf ihr Ansuchen zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Feldkirchen Paul Preschern auf sein Ansuchen zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt ernannt und dem Bezirksgerichtsadjuncten Joseph Dörflinger die angeforderte Beförderung von Ober-Bellach nach Feldkirchen bewilligt.

## Nichtamtlicher Theil.

### 2. Verzeichnis

jener Spenden, welche zugunsten der durch Ihre Majestät die Kaiserin allergnädigst angeregten Erweiterung des hernalser Offizierschüler-Bildungsinstitutes durch Sammlungen unter dem Patronate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie durch Vermittlung der hochwohlgebornen Frau Gabriele v. Widmann eingegangen sind:

|                                                                   | fl. | kr. |
|-------------------------------------------------------------------|-----|-----|
| Uebertrag aus dem 1. Verzeichnisse                                | 727 | —   |
| Von Herrn Nationalbankfiskals-Vorsteher Josef Adler sammt Gemalin | 2   | —   |
| Von der k. k. Bergrathswitwe Frau Marie Altmann                   | 2   | —   |
| Fürtrag                                                           | 731 | —   |

|                                                                                       | fl. | kr. |
|---------------------------------------------------------------------------------------|-----|-----|
| Uebertrag                                                                             | 731 | —   |
| von Herrn Hausbesitzer Georg Auer                                                     | 3   | —   |
| von Herrn k. k. Oberlieutenant Josef Freiherrn v. Baillon                             | 5   | —   |
| von Herrn Handelsmann Johann Baumgartner jun. sammt Gemalin                           | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Oberst Alexander v. Boichetta                                         | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Major a. D. Anton Graf Bolza                                          | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Finanzrath August Dimich                                              | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Oberfinanzrath Dorn von Marvadt sammt Gemalin                         | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Bezirkshauptmann August von Fladung sammt Gemalin                     | 5   | —   |
| von Herrn Primararzt Dr. Franz Fux sammt Gemalin                                      | 2   | —   |
| von Herrn k. k. Landesgerichtsrath Franz Ritter v. Gariboldi                          | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Statthaltereirath Johann Freiherrn v. Grimtschitz sammt Gemalin       | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Regierungsscribenten Georg Ritter von Gutmannsthal-Bennutti           | 15  | —   |
| von Herrn k. k. Oberpostverwalter Vincenz Habberger sammt Gemalin                     | 5   | —   |
| von Herrn Stationschef der Südbahn Gustav Habit sammt Gemalin                         | 3   | —   |
| von Herrn k. k. Bezirksarzt Dr. Johann Kappler sammt Gemalin                          | 1   | —   |
| von Herrn k. k. Oberlandesgerichtsrath Johann Kaprez sammt Gemalin                    | 10  | —   |
| von Herrn k. k. Oberfinanzrath Karl Kherm sammt Gemalin                               | 5   | —   |
| von Herrn k. k. Landesgerichtsrath Franz Hofer sammt Gemalin                          | 3   | —   |
| von Herrn k. k. Professor Valentin Konfeschegg sammt Gemalin                          | 2   | —   |
| von Herrn k. k. Major Franz Knobloch                                                  | 5   | —   |
| von Herrn Buchhändler und Hausbesitzer Georg Lercher sammt Gemalin                    | 2   | —   |
| von Herrn Privatier Karl Leskovich                                                    | 2   | —   |
| von Herrn k. k. Hilfsämter-Director Andreas Loger sammt Gemalin                       | 3   | —   |
| von Herrn Handelsmann und Hausbesitzer Lambert Luckmann sammt Gemalin                 | 15  | —   |
| von Herrn Director der krainischen Industrie-Gesellschaft Karl Luckmann sammt Gemalin | 10  | —   |
| Fürtrag                                                                               | 862 | —   |

|                                                                                         | fl.  | kr. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|------|-----|
| Uebertrag                                                                               | 862  | —   |
| von Herrn Handelsmann Josef Luckmann sammt Gemalin                                      | 5    | —   |
| von Herrn Handelsmann Johann Luckmann sammt Gemalin                                     | 5    | —   |
| von Herrn k. k. Oberstlieutenant Karl Mahaleky sammt Gemalin                            | 2    | —   |
| von Herrn Handelsmann Richard Mayer                                                     | 5    | —   |
| von Herrn Handelsmann Emerich Mayer sammt Gemalin                                       | 5    | —   |
| von Herrn k. k. Professor Karl Melzer sammt Gemalin                                     | 2    | —   |
| von Herrn Advocaten Dr. Alfons Mosch                                                    | 2    | —   |
| von Herrn k. k. Professor Dr. Rejebli sammt Gemalin                                     | 2    | —   |
| von Herrn k. k. Statthaltereirath Franz Paller sammt Gemalin                            | 5    | —   |
| von Herrn Domherrn Heinrich Pauker Eblen v. Glanfeld                                    | 2    | —   |
| von Herrn Domherrn Josef Pauschler                                                      | 2    | —   |
| von Herrn Apotheker Gabriel Piccoli sammt Gemalin                                       | 5    | —   |
| von Herrn k. k. Baurath Karl Pompe sammt Gemalin                                        | 2    | —   |
| von Herrn k. k. Forstinspector Johann Salzger sammt Gemalin                             | 2    | —   |
| von Herrn Sparkasse-Präsidenten und Realitätenbesitzer Vincenz Seunig sammt Gemalin     | 20   | —   |
| von Herrn k. k. Regierungsrath Dr. Anton Schöppel Ritter von Sonnenwalden sammt Gemalin | 5    | —   |
| von Herrn k. k. Regierungsrath Dr. Emil Ritter v. Stöckl sammt Gemalin                  | 20   | —   |
| von Herrn Fabrikbesitzer Reinhold Tschinkl sammt Gemalin                                | 25   | —   |
| von Herrn Fabrikbesitzer Oskar Tschinkl                                                 | 20   | —   |
| von Herrn Gutbesitzer Johann Urbanitz sammt Gemalin                                     | 6    | —   |
| von Herrn Institutsinhaber Alois Waldberr sammt Gemalin                                 | 5    | —   |
| von Herrn k. k. Bezirkscommissär Heinrich Weiglein                                      | 5    | —   |
| von Herrn Gutbesitzer Augustin Freiherrn v. Wolfensperg sammt Gemalin                   | 1    | 50  |
| von Herrn Herrschaftsbesitzer Karl Freiherrn Wurzbach von Tannenberg sammt Gemalin      | 50   | —   |
| Summe                                                                                   | 1065 | 50  |

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Sir Harry zögerte mit der Antwort, und Branders Blick hing fest an seinen Lippen; er wartete auf die Antwort, wie ein Verbrecher sein Urtheil aus dem Munde des Richters erwartet.

„Ein gewisser Palestro schrieb den Brief, aber er hat ihn nicht an mich gerichtet, Guido,“ sagte endlich der Baronet mit ruhiger, fester Stimme. „Ich will offen mit dir verfahren, wie ich auch von dir erwarte, daß du offen und wahrhaft gegen mich bist. Ich bin durch Zufall auf die Spur deines Geheimnisses gekommen, und ich will es nun ganz wissen. Es darf nichts geheimes, keine Lüge, keine Ausrede mehr vorkommen. Verstehst du?“

„Was weißt du?“ fragte Brander.

„Das will ich dir sagen. Heute Abend nach dem Essen brachte mir Kemp die Briefe und sonstigen Postfachen. Darunter befand sich ein Brief an Ella und ein anderer mit der Adresse: „An den jungen Sir Harrington.“ Die Adresse war allerdings sonderbar, aber da ich der einzige Baronet dieses Namens und auch gerade noch nicht alt bin, nahm ich keinen Anstand, den Brief zu erbrechen, der, wie ich bald merkte, für dich bestimmt war.“

Brander athmete schwer.

„Er war, wie gesagt, von einem gewissen Palestro,“ fuhr der Baronet fort. „Es ist wol überflüssig zu sagen, daß ich den Brief aufmerksam durchgesehen habe.“

Er nahm den fraglichen Brief aus seiner Tasche

und gab ihn Brander, der ihn mit gieriger Hast ergriff, aus dem Couvert riß und den Inhalt mit glühenden Blicken überflog. Er las das Schreiben zwei, drei, dann beugte er sich mit der größten Ruhe, als ob nichts geschehen wäre, vorwärts, und legte den Brief auf die noch glühenden Kohlen, wo er sofort aufflammte. Als er gänzlich verbrennt war, erhob Brander mit frecher Herausforderung sein Gesicht zu Sir Harry, und seine Augen leuchteten voll Entschlossenheit, als er das einzige Wort äußerte:

„Nun?“

„Ich verlange eine Erklärung des Inhalts jenes Briefes,“ erwiderte Sir Harry streng. „Nachmals frage ich, wer ist jener befreite Gefangene und warum fürchtest du seine Ankunft in England?“

Die Aussichten Branders waren in diesem Augenblick außerordentlich trübe, doch verlor er die Hoffnung nicht; konnte doch der nächste Brief Palestro's bessere Nachrichten bringen. Sicherlich konnte Guido Harrington seinen Verstand nicht wiedererhalten haben, dachte er. Wahrscheinlich hatte die junge Engländerin, die sich des Unglücklichen angenommen hatte, nachdem sie aus der Gefangenschaft der Banditen befreit worden war, einfach ihre Reise nach England fortgesetzt. Der Name Ferdinand Brander war dem Geisteskranken beigelegt und niemand konnte vermuthen, daß dies nicht sein rechter Name war. Er hatte sich entsetzt und beinahe seine ganze Schuld und Schurkerei verrathen und somit in seiner Furcht selbst verdächtigt. Der Brief enthielt nichts, was zur Entdeckung seines Verbrechens führen konnte, daher war es unnöthig, seine Sache verloren zu geben. Er mußte eilen, um sich in der Meinung des Baronets wieder in ein besseres Licht zu setzen.

Diese Gedanken kreuzten mit Blitzesschnelle sein Gehirn. Der Ausdruck der Besorgnis und der Verzweiflung schwand von seinem Gesicht und machte dem des

Leides und der Reue Platz, während sein Geist sich damit beschäftigte, eine Erklärung zu finden, die geeignet war, dem Baronet die halb geöffneten Augen wieder zuzudrücken. Wie aber sollte er eine einleuchtende Antwort auf des Baronets Frage finden?

„Ich will dir die Sache erklären,“ sagte er endlich, als der feste, forschende Blick Sir Harry's und die peinliche Stille für ihn unerträglich geworden waren und die Nothwendigkeit, zu antworten, sich immer mehr ihm aufdrängte. „Der Mann, welcher aus den Händen der Räuber befreit wurde, ist ein nichtswürdiger Mensch — ein Italiener — ein früherer Bekannter von mir. Er haßt mich und würde mich morden, sobald er mich sieht.“

„Und warum?“

„Weil — weil — o, wie kann ich dir dieses Ereignis in meinem Leben klar legen?“ rief Brander in scheinbarer Demuth. „Din Leben hier auf dem Lande ist so friedlich, so ruhig, ohne jede Versuchung gewesen, daß du dir keine Vorstellung machen kannst von den Fehlern der heißblütigen Jugend. Da ich stets im Besitze vielen Geldes war, jung, sorglos und lebenslustig, ohne Schutz und Aufsicht, ohne einen älteren Begleiter, der für mich denken oder mich warnen konnte — ist es da zu verwundern, wenn ich thöricht, selbst schwach war?“

Sir Harry's Gesicht wurde ernster und finsterner.

„Weiter!“ sagte er ruhig, als Brander schwieg.

„In Neapel,“ fuhr dieser fort, „kam ich in schlechte Gesellschaft. Du kennst meine Offenherzigkeit und Arglosigkeit, die mich dort zur Beute einer Rotte von Spielern machte, welche den Gasthof Palestro's, in dem ich mich einige Wochen aufhielt, heimsuchte. Sie verleiteten mich zum Spiel, und eines Abends — o, ich werde es nie vergessen!“ und Branders Stimme schien zu zittern in schmerzlicher Erinnerung — „überredete mich jener Italiener, zu ihnen zu kommen, wie ich es schon



## Journalstimmen vom Tage.

Die Neue freie Presse begrüßt freudig, mit ungeheiltem Zustimmung das die Todesstrafe verurteilende Votum des Strafrechtsausschusses. Sie blickt auf jene acht Jahre zurück, welche verfloßen sind, seit Wählfeld als Obmann des damaligen Strafrechtsausschusses dieselbe Frage vor das Abgeordnetenhaus brachte, und findet, daß in dieser Epoche die Strafrechtspflege nicht stille gestanden und manche Reform ins Leben getreten ist, welche als Vorstufe zur Aufhebung der Todesstrafe betrachtet werden kann. Die Momente nicht verkennen, welche gegen die Anwendung des humanen Grundsatzes sprechen, wünscht das Blatt trotzdem, daß diese edelste Reform nicht auf unübersteigliche Schwierigkeiten in Oesterreich stoßen möge. Sie solle ja nur einen Zustand gänzlich feststellen, der sich von dem thatsächlich bestehenden wenig unterscheidet.

Das Neue Fremdenblatt, die vollständige Niederlage der Orléanisten bei der Senatorenwahl in Versailles constatierend, ist der Ueberzeugung, daß auch die französische Nation, sobald sie zu den Urnen gerufen wird, das Urtheil, welches die Nationalversammlung über den Orléanismus gefällt, bestätigen werden.

Die Presse prognostiziert dem englischen Cabinet in der kommenden Session einen schwierigen Stand. Der Schritt, den die Regierung in Egypten gethan, machte Sensation, und man erwartet von ihr noch weitere große Dinge. Sobald die Regierung auf dem einmal betretenen Wege erschlafe, könne sie sich auf eine lebhafteste Polemik und gewaltige Angriffe gefaßt machen. Die Regierung könne unmöglich verkennen, welche Bedeutung es hat, daß soeben bei den Municipalwahlen die liberalen Candidaten in den meisten Städten gesiegt haben. Ebenso weiß man recht wohl, daß die große Klasse der Pächter mit dem Mißmuthe darüber, daß die Regierung bloß die Interessen der Bodeneigentümer vor Augen hat, nicht mehr zurückhält und daß insbesondere auch die bekannten Mißgriffe der Admiralität die Stellung der Regierung sehr geschwächt haben. Um aber durch eine männliche auswärtige Politik diese Stellung wieder zu verstärken, dürfte es — wie die „Presse“ schließlich nachweist — vor allem an Einheit im Cabinet fehlen.

Nach der Presse erblickt man in diplomatischen Kreisen in dem neuen Reform-Ferman des Sultans den willkommenen Beweis, daß die Türkei endlich selbst die Unhaltbarkeit ihrer Verwaltungsmethode erkannt hat. Wenn die Pforte selbst die Nothwendigkeit radicaler Reformen einsieht, wird man wol auch für die Rathschläge, welche die Mächte zu ertheilen haben, ein geneigteres Gehör finden.

Die Triester Zeitung gibt über den trister Verkehr mit dem Inlande im Monate November eine Reihe statistischer Daten und constatirt, daß die Ausfuhr nach dem Inlande (um 44200 Zentner oder 8 Prozent mehr, als im November 1874) zum ersten male in diesem Jahre ein günstiges Ergebnis geliefert hat.

## Reichsrath.

### 167. und 168. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Dezember.

Dem Zoll- und Handelsvertrage mit Liechtenstein wird die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt.

früher gethan hatte. Ich sagte nach einigem Zögern zu und begab mich zur bestimmten Zeit in ihr Zimmer im oberen Stockwerk des Hofes. Sie trugen Wein und andere stärkere Getränke auf und ich trank mit ihnen. Wir wurden lustig. O du kennst solche Scenen nicht, Vater; erspare mir, ihre Widerlichkeiten zu schildern.“

Er hielt inne, schauderte und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Weiter!“ befahl etwas ungeduldig Sir Harry wieder.

Brander gehorchte und fuhr fort:

„Ich wurde wieder und wieder zum Trinken genöthigt. Der starke Getränke ungewohnt, stieg ihr verwirrendes Feuer mir bald zu Kopf. Wir fingen an zu spielen und ich spielte leichtsinnig. Ich verlor hundert Pfund an denselben Italiener, der jetzt aus den Händen der Räuber befreit worden ist. Ich spielte weiter und gewann die doppelte Summe, welche ich verloren hatte. Mein Gegner sprang auf und beschuldigte mich des Betrugs. Diese Beleidigung war zu groß, als daß ich sie gleichgiltig hinnehmen könnte; dazu war mein Kopf erhitzt und mein Blut in heftiger Wallung. Rasch wie der Blitz ergriff ich den Stockregen Palestros, welcher ebenfalls anwesend war, riß ihn aus seiner Hülle und schlug meinen Beleidiger über das Gesicht und die Brust, so daß er, tödlich verwundet, augenblicklich zusammenstürzte.“

Wieder machte Brander eine Pause, augenscheinlich angegriffen von seiner Erzählung und von der Erinnerung an jene erschütternde Begebenheit, in Wirklichkeit aber, um den Effect seiner lügenhaften Schilderung auf den Baronet zu beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

In der Fortsetzung der Budgetdebatte, Kapitel 28 (Ackerbauministerium) befragt Abg. Zvonovski, daß Galizien bei Vertheilung der vom Staate angekauften Beschälhengste nicht genügend berücksichtigt wurde.

Abg. Dr. Blas dankt der Regierung für die Sorgfalt, die sie den Interessen der tirolischen Bevölkerung jederzeit gewidmet hat. Die Anführung der reichen Subventionen für Ackerbau, Real und andere Schulen, die Beistellung sehr bedeutender Mittel zu Zwecken der Etzregulierung dürften die in der Generaldebatte von dem Abg. Zallinger gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe genügend widerlegen.

Abg. Siegl vertheidigt die Maßnahmen der Regierung gegen die gestrigen Angriffe der Herren Schöffel und Schönerer. Ueber die Art der Zuerkennung von Subventionen herrsche überhaupt selbst in Fachkreisen verschiedene Auffassung, die Ansichten des Herrn von Schönerer können daher nicht als allein richtige gelten.

Baron Tinti lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Subventionsfrage. Was die angeregte Agradgesetzgebung betreffe, meine er, daß den berufenen Kräften Zeit gegönnt werden müsse, mit wohlüberdachten Vorschlägen den ausgesprochenen Wünschen nachkommen zu können.

Der Ackerbauminister Graf Mannsfeld beleuchtet in eingehender, sachlicher Rede drei Hauptpunkte seines Ressorts. Was das Versuchswesen anbelangt, so sei dasselbe von hervorragenden Autoritäten anerkannt und gewürdigt worden. Die gerügten hohen Gehalte und Reisekosten führt der Minister auf ihr mäßiges, dem Gesetze entsprechendes Maß zurück. Uebrigens sei es seine Aufgabe, diese so hochwichtigen Landesinteressen nur durch tüchtige Kräfte verwalten zu lassen, wobei allerdings nicht immer mit den Mitteln gespart werden dürfe. (Bravo.) Ein Abstrich an den der Landeskultur dienenden Instituten würde nur den Lebensnerv der begonnenen Reform zerstören. (Bravo.) Man dürfe nicht in zu großen Pessimismus verfallen. So sei die Pferdezucht lange nicht so herabgekommen, als sie geschildert wurde, Beweis dessen, daß das Ausland seine Armeepferde mit Vorliebe aus Oesterreich hole. Was die Vernachlässigung Galiziens betreffe, so constatirt der Minister, daß die dortigen Beschäl-Departements nicht genügend benützt werden. Ueberdies stehe Galizien in der Pferdezucht ziemlich selbständig da und gebrauche weniger der Hilfe.

Für die Regierungshilfe sei in erster Linie das Bedürfnis maßgebend. Bezüglich der bestrittenen Subventionen erklärt der Minister, daß bei deren plötzlichem Aufhören so manche Anstalten eingehen müßten, die in der Voraussetzung von Staatsubventionen gegründet wurden. (Lebhafte Bravo.)

Nach angenommenem Schluß der Debatte sprechen noch als Generalredner Dr. Sueß und Dr. Reil.

Sodann wird das Budget des Ackerbau-Ministeriums und zwar „Landeskultur“ nach dem Antrage Dobblhoff's, „Montanlehranstalten“ nach dem Antrage Heilsbergs und alle übrigen Titel nach den Ausschlußanträgen angenommen.

In der Abend Sitzung legte Se. Exc. der Finanzminister den Central-Rechnungsabschluß für 1874 vor.

Dem Ansuchen wegen Gestattung der strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Bärnfeld wegen Uebertretung der körperlichen Sicherheit wird nicht Folge gegeben. In der betreffenden Ausschüßsitzung erklärte sich der Justizminister mit den Ansichten des Ausschusses einverstanden.

Zum Budget des Justizministeriums sprachen drei Redner, worauf Se. Exc. der Justizminister in einer beifällig aufgenommenen Rede namentlich das Drängen nach neuen Gesetzen auf dem Justizgebiete bekämpfte. Das Etat des Justizministeriums, des obersten Gerichtshofes und der Pensionsetat wurden unverändert angenommen; sodann begann die Debatte über Subventionen und Dotationen.

## Parlamentarisches.

(Schluß der Rede Sr. Exc. des Berichterstatters Dr. Prestel.)

„Worin liegt dieses Mehr von 98 Millionen? Man hat gesagt, dieses Mehr sei wesentlich in Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten, respective dem Budget für die Militärausgaben zu suchen. Allerdings ist ein Theil derselben darin zu suchen und allerdings bin ich auch der Ansicht, daß die Ausgaben für das Militär für unsere Verhältnisse zu hoch gegriffen sind. Es ist dies meine Ansicht nicht von heute; so oft ich den Delegationen als Mitglied angehörte, habe ich immer für die Herabminderung der Ausgaben für das Militär meine Stimme erhoben, und wenn speciell meine Anschauung hätte durchbringen können, wären diese Ausgaben wesentlich vermindert. Aber zu sagen, daß dieses Plus von 98 Millionen von den Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten herrühre, welche im ganzen, mit Einrechnung der Kosten der Landwehr nur 8 Millionen Gulden ausmachen, ist eine Illusion; es haben diese Kosten allerdings zur Vergrößerung des Budgets beigetragen, aber auch die Staatschuld hat in den letzten zwei Jahren zugenommen, ich brauche nur auf die Steigerung hinzuweisen, welche dadurch bedingt

ist, daß in dem heurigen Jahre ein so großer Theil der 38er Lose zur Auszahlung gelangt.

Weiter sind die Zinsen der Ausgaben von 80 Millionen Gulden Nothstandsanleihe, welche größtentheils für productive Auslagen ausgegeben werden, hinzuzurechnen und es liegt auch darin der Beweis, wie unrichtig man thut, den Vorwurf zu erheben, daß das Reich für productive Zwecke zu wenig ausgegeben hat. Im Gegentheile, es wurde diesbezüglich sehr viel gethan, und wenn wir in Zukunft das Deficit herabbringen wollen, müssen wir unser Augenmerk darauf richten, bei dieser Post die möglichsten Ersparnisse zu erzielen.

Der Ausschuß selbst war allerdings nicht in der Lage, alle Ersparungen zu beantragen, welche erforderlich wären, weil eben die Verhältnisse nicht eine plötzliche Umkehr zulassen, denn Ersparnisse in der Verwaltung können nur successiv durchgeführt werden und Neubauten müssen doch vollendet werden. Das hohe Haus aber dürfte wol in der Lage sein, größere Herabminderungen vorzunehmen als dies der Ausschuß zu thun vermochte.

Wenn ich nun im allgemeinen mich frage: Was kann denn eigentlich der Grund dieses so großen Mehraufwandes sein und wie kann man an den Auslagen mehr oder weniger sparen, so glaube ich, daß einerseits die Steigerung der letzten Jahre dem Umstande zuzuschreiben ist, daß nicht bloß die Börse, nicht bloß die Geschäftswelt, sondern auch die große Mehrheit der Bewohner des Reiches und mit ihm die Mehrheit der Abgeordneten sich allerdings der Hoffnung hingegeben haben, daß der wirtschaftliche Aufschwung nachhaltiger sein werde, als es wirklich der Fall war, und in dieser Beziehung sich einer Illusion hingegeben hat, indem man glaubte, man sei reicher, als man wirklich war, und infolge dessen der Staat und alle Privaten, mehr ausgegeben hat, als seine Mittel gestatteten.

Es ist daher in erster Linie nothwendig, daß eine nüchterne Anschauung allgemein platzgreife, so wie es wieder andererseits nicht angezeigt ist, sich einem Pessimismus hinzugeben, der durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt wäre. Wenn wir zur Nüchternheit zurückkehren und unsere Auslagen beschränken werden, dann wird schon ein besseres Resultat erzielt werden können. Es ist vor allem nothwendig, daß wir uns nur auf das Nothwendige beschränken und das bloß zweifelhaft Nützliche fallen lassen und uns in allen Dingen möglichst einschränken. Namentlich muß dies bei den Bauten der Fall sein. Wir müssen Bauten machen, die leider nicht zu vermeiden wären, weil die Vergangenheit in dieser Beziehung zu wenig für uns gethan hat, beispielsweise Schulbauten. Meine Herren, wir müssen alles dasjenige ausgeben, was nothwendig ist, nicht was überflüssig ist. Wir dürfen also nicht Ausgaben für Festlokalitäten, Prüfungssäle verwenden, die das ganze Jahr leer stehen. Eine weitere Frage ist jene bezüglich der Unterstützung des Eisenbahnbaues. Man wird eben in Erwägung ziehen müssen, ob man nicht mit einer Secundarbahn das Auslangen finden kann, anstatt eine kostspielige Primarbahn zu bauen, die nicht einmal die Betriebskosten deckt; in dieser Beziehung muß man mit den Auslagen so vorgehen, daß wir uns auf das Nothwendige beschränken; wir müssen bloß die Zweckmäßigkeit ins Auge fassen und dann werden wir richtig vorgehen.

Daselbe gilt auch für andere Auslagen, besonders solche, die zur Unterstützung, zur Production verwendet werden, sogenannte productive Ausgaben. Da muß man sich die Frage aufwerfen, wie denn eigentlich die Sachen stehen. Ja, meine Herren, was sind denn productive Auslagen? Eine Auslage, die einprocentige Zinsen abwirft, könnte streng genommen auch eine productive Auslage genannt werden. Aber da muß man sich fragen, in welchem Verhältnisse steht denn die Ausgabe mit dem Nutzen, den z. B. eine Eisenbahn liefert? Wäre das eben angeführte Beispiel wirklich auch eine productive Auslage? Das kann man doch nicht behaupten. Wir haben einige Eisenbahnstrecken gebaut, durch deren Bau das Nationalvermögen geschädigt wurde und welche wir gewiß klüger nicht gebaut hätten. (Bravo! Bravo!) Auch in dieser Beziehung müssen wir einer nüchternen Anschauung folgen und vor Allem darauf sehen, daß die Gelder so verwendet werden, daß diese Ausgaben möglichst rasch zum Ziele führen. Wir müssen es uns daher in erster Linie angelegen sein lassen, vor Allem die Rußbarmachung der bereits gebauten Eisenbahnlinien ins Auge zu fassen.

Ich glaube, wenn wir, ohne deswegen geradezu pessimistisch zu sein, in allen Rücksichten streng sparsam, mit einem Worte nüchtern vorgehen werden, so werden sich die Verhältnisse wieder bessern.

In einer Beziehung möchte ich doch auf die stattgehabte Discussion in einem Punkte zurückkommen, nämlich auf die Frage der Staatsschulden. Unsere Staatsschuld hat sich, man mag die Ziffern rechnen, wie man will, in den Jahren von 1868 angefangen bis zum Jahre 1873 thatsächlich wesentlich vermindert. Denn, Jahre 1873 thatsächlich wesentlich vermindert. Meine Herren die Leistung hierin ist in dieser Beziehung eine doppelte; wir müssen die Zinsenzahlung einerseits und die Capitalsrückzahlung andererseits in Betracht ziehen.

Was die Zinsenzahlung betrifft, ist es notorisch, daß wir in den Jahren 1868 bis 1873 nur insofern neue Schuldtitel ausgegeben haben, als daß die Zinsen der neuen Titel so viel ausgemacht als die Zinsen der



ältesten Titel. Das hohe Haus hat keine größeren Bewilligungen gemacht, es konnte daher auch eine Vermehrung der Staatsschuld nicht stattfinden. Die Zinslast ist unverändert geblieben, bis wir im Jahre 1873 zur Aufnahme eines Nothstandsanlehens genöthigt waren und über das gewohnte Maß hinausgreifen mußten.

Wol ist aber eine beträchtliche Summe rückzahlbarer Schulden getilgt worden, so daß die Staatsschulden wirklich reducirt worden sind, denn wenn man eine fällige Schuld zu zahlen hat, und dafür ein Darlehen zu  $4\frac{1}{2}\%$  pSt. verzinslich im vollen Nominalbetrage erhalten hat, so ist das ein entschiedener Gewinn; der Private würde dies zweifelsohne als Ersparnis ansehen haben; und so ist auch thatsächlich die Staatsschuld innerhalb der genannten fünf Jahre vermindert worden.

Es ist jedoch, wie bemerkt, durch die Hilfsaction, und was damit zusammenhängt, die Staatsschuld wieder vermehrt worden.

Ich mache Sie aufmerksam, daß in dem Betrage für die Zinsen der Staatsschuld auch noch eine Post enthalten ist, die eigentlich zu der Post „Unterstützungen der Eisenbahnen“ gehört, nemlich die Subvention, welche wir für die Villach-Brigener-Bahn zu zahlen genöthigt sind.

Ich kann dem hohen Hause nur empfehlen, auf die Vorschläge des Ausschusses einzugehen; wenn an den einzelnen Anträgen des Ausschusses Aenderungen beliebt werden sollten, bitte ich, dieselben nur nach herab vorzunehmen (Heiterkeit), denn Ersparungen sind nöthig, sie sollen durchgeführt werden, Erhöhungen aber verträgt das gegenwärtige Budget nicht.“ (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

## Politische Uebersicht.

Laiibach, 20. Dezember.

Se. Exc. der ungarische Ministerpräsident, eine Interpellation beantwortend, erklärte, die Frage der Occupation der Herzegowina sei bisher nicht an die ungarische Regierung herangetreten. Uebrigens sei der Minister des Aeußern im Vereine mit den europäischen Mächten bemüht, durch eine baldige Pacification der aufständischen Provinzen nach Möglichkeit die Störung des europäischen Friedens zu beseitigen.

Der deutsche Reichstag genehmigte den Reichshaushalts-Etat in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und andere kleine Vorlagen. Die nächste Sitzung wurde auf den 19. Jänner anberaumt.

Die Nationalversammlung in Versailles begann die Verathung über die Eintheilung der Wahlbezirke und genehmigte dieselbe für 35 von 86 Departements ohne hervorragenden Zwischenfall.

Die zweite Kammer in den Niederlanden verwarf mit 37 gegen 36 Stimmen das Budget für Befestigungen, welches einen Theil des Kriegsbudgets bildet. Der Kriegsminister erklärte, das Kriegsbudget nicht ausführen zu können, verlangte jedoch die Vertagung der Verhandlung auf heute.

Der serbische Finanzminister Janković gab seine Demission, welche angenommen wurde. Der Bauminister Zdravković wurde interimistisch mit der Leitung des Finanzwesens betraut.

Die „London Gazette“ meldet, Graf Derby empfing eine Note des Grafen Beust vom 11. Dezember, worin die Aufkündigung des Handelsvertrages und der Supplementarconvention angezeigt wird. Dieselben laufen mit Jänner 1877 ab. — Der Staatssekretär des Aeußern, Earl of Derby, hielt in Edinburgh eine Rede, in welcher er sagte, er glaube nicht, daß bis zu Anfang des neuen Jahres die orientalische Frage geregelt sein werde. Jede der dabei interessirten Regierungen schreibe von der größten Mühsal erfüllt zu sein, aber die Frage sei für alle Mächte eine sehr schwierige. Der Ankauf der Suez-Aktien würde, wenn er die ihm fälschlich beigelegte Bedeutung eines Protectorats über Egypten wirklich hätte, nicht eheulich sein. England erlangte damit aber nur eine weitere Sicherheit für die Nichtunterbrechung dieser Verbindung mit Indien. Er sei glücklich, glauben zu dürfen, daß von der vorausgesetzten Eifersucht der übrigen Mächte im Auslande sehr wenig zu spüren sei.

Die „Pall Mall Gazette“ veröffentlicht eine aus Egypten in London eingelangte Depesche, welche meldet, daß über Belangen der englischen Regierung die ägyptischen Kriegsschiffe von Zanzibar zurückberufen wurden und daß die ägyptische Expedition in Abyssinien sich darauf beschränken werde, Genugthuung zu fordern oder höchstens eine militärische Demonstration zu machen, worauf die Armee nach Egypten zurückkehren werde.

## Tagesneuigkeiten.

(Erzherzog Albrecht in Petersburg.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die dortige Akademie des Generalstabes Se. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers Alexander zu ihrem Mitgliede ernannt.

(Personalnachricht.) Se. Exc. der Herr Landesvertheidigungsminister Oberst Forst wird in einigen Tagen das Bett verlassen können.

(Offizierskinder-Bildungsanstalt in Sernals.) Nach Inhalt des in der „Wiener Ztg.“ Kundgemachten 12. Verzeichnisses wurden bisher gespendet: im baren 142,012 fl. 13 kr. und 7200 fl. in Obligationen. Die Commune Wien widmete diesem humanen Zwecke den namhaften Betrag von 1000 fl.

(Zum Stempel- und Gebührengesetz.) Das hohe k. k. Finanzministerium hat zur Beseitigung vorgekommener Zweifel zu erinnern gefunden, daß in jenen Fällen, auf welche das Gesetz vom 31. März d. J., betreffend die zeitweilige Stempel- und Gebührensbeziehung der die Lösung kleiner Satzposten bezweckenden Verhandlungen, Anwendung findet, die Lösungserklärungen und die Beglaubigung der Parteiuunterschriften auf denselben auch dann Stempel- und gebührenfrei zu behandeln sind, wenn in solchen Lösungserklärungen die Quittung oder sonstige Bestätigung der Erfüllung der zu löschenden Verbindlichkeit enthalten ist.

(Eine neue Studentenverbindung.) In Graz wurde eine akademisch-technische Verbindung „Alemania“ gegründet und sind die Statuten dieses Vereines von der k. k. Statthalterei genehmigt worden.

(Gegen Schulparkassen.) Der deutsch-böhmische Landes-Lehrerverein hat in Angelegenheit der Schulparkassen eine Resolution gefaßt, in welcher diese Institute als vom erzieherischen Standpunkte verwerflich bezeichnet werden. Bisher haben sich in Böhmen bereits 25 deutsche Lehrervereine gegen die Einführung der Schulparkassen ausgesprochen.

## Locales.

### Zur Gesundheitspflege.

(Fortsetzung.)

Thätigkeit des laibacher Stadtphyficates in der Wohnungsfrage.

Die provisorische Instruction für den Stadtphyfiker der Landeshauptstadt Laibach enthält im § 8 lit. a die Bestimmung, daß die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Häuser, insbesondere der Wohnungen, der Senkgruben und Unrathskanäle u. dgl. dem Stadtphyfiker obliegt. In dieser Richtung hat er bei Neu-, Zu- und Umbauten darauf zu achten, ob die aus Gesundheitsrückfichten gegebenen Vorschriften der Bauordnung beobachtet werden, und zur Abstellung allfälliger Gebrechen entweder selbst das Nöthige zu verfügen oder die letztern zur Kenntnis des Stadtmagistrates zu bringen. Wird ihm von diesem die Untersuchung solcher Fälle aufgetragen, so hat er dieselbe vorzunehmen und sein Gutachten zu erstatten.

Obwohl diese Instruction für den Stadtphyfiker erst im Jänner 1875 vom löblichen Gemeinderath erlassen wurde, so hat doch der Verfasser dieses Memorandums, als substituierter Stadtphyfiker, schon im Jahre 1872 auf die Zustände der Wohnungen in sanitärer Beziehung sein Augenmerk gerichtet, und wenn ihm auch alle Mittel und Wege fehlten, um eine genaue Revision aller Wohnungen der Stadt und der Vorstädte vorzunehmen und die gesundheitschädlichen Zustände zu eruieren und Abhilfe zu schaffen, wie es das wiener Stadtphyfikat zu leisten imstande war und ist, so hat doch der substituierter Stadtphyfiker einiges in dieser Beziehung vorgenommen, und hat wenigstens von Fall zu Fall bei vorkommenden Beschwerden den Uebelstand zu eruieren und Abhilfe zu schaffen gesucht, und wir finden im Jahres-Sanitätsberichte des laibacher Stadtphyficates für das Jahr 1872 unter der Rubrik: „Häuser und deren Bestandtheile“ folgendes bemerkt:

Die Begehung der Häuser an beiden Ufern des Laibachflusses wurde im November 1872 angeordnet und bis Ende des Jahres die Häuser des Stadt am linken Ufer der Laibach begangen, nebstdem noch die Häuser der Gradisch- und St. Petersvorstadt und wurde das Elaborat über die Begehung derselben mit Angabe der sanitätswidrigen Gebrechen in jedem Hause, über die Beschaffenheit der Senk- und Däugergruben, Brunnen, sanitätswidrigen Wohnungen, und den allfälligen Mitteln zur Abhilfe genau beschrieben. Bei einer Stallwohnung, wo ein Mensch einen Pferdestall mit einem Schweine gemeinschaftlich bewohnte, zur Delogierung angezeigt. Im Hause Nr. 226 der inneren Stadt wurde eine Wohnung zur Anzeige gebracht, in welcher unter dem Boden eines Zimmers ein Unrathskanal in den Straßenhauptkanal verlief, ebenso im Hause Nr. 15, Gradischavorstadt, eine Kellerrwohnung mit 3 Zimmern, welche von 22 Personen bewohnt wurde, im ersten Falle wurde die Delogierung vorgenommen, in den beiden letztern Fällen fand es der Stadtmagistrat für unnöthig, Abhilfe zu treffen.

In der Stadt wurde zwischen den Häusern Nr. 221 und 222 ein Kanalgäßchen, von welchem die Wand des Hauses Nr. 222 mit Abortjauche imprägnirt wurde, und die Hauslaube des letztern Hauses von solcher Jauche bei Regenwetter überschwemmt wurde, beanstandet und zur Klaffung dringendst empfohlen. Es wurde ein commissioneller Lokalaugenschein vorgenommen und die Tieferlegung des Kanals angeordnet und durchgeführt. Die Klaffung des Gäßchens unterblieb.

Die Revision von Localitäten, wo Dienstgeber ihre Arbeitsleute und Gehilfen unterbringen, wurde im Jahre 1872 nicht vorgenommen, sondern für das kommende Jahr vorbehalten.

Der Jahres-Sanitätsbericht pro 1873 erwähnt der Kellerrwohnungen im Hause Gradischavorstadt Nr. 15, welche schon im Vorjahre beanstandet wurden, dann in der Polanavorstadt in den Häusern 8, 24 und 25, wo sogenannte Halbkellerrwohnungen existieren, das sind Wohnungen, wo drei Wände des Zimmers vom Erdreich eingeschlossen und nur eine Wand, in welcher die Thüre angebracht ist, freisteht; ferner erwähnt derselbe Bericht die Anträge des Stadtphyficates auf Ertheilung des Wohnungscensens für die Wohnungen in der Krautavorstadt Nr. 5, indem dieselben aus Krautkellern zu Wohnungen umgestaltet wurden oder weil dieselben feucht waren, wie in der Krautavorstadt Nr. 60, wo aus einem Stalle eine finstere, feuchte Wohnung hergestellt wurde. Im erstern Falle wurde der Wohnungscensus vom Stadtmagistrate, da die Parteien bereits den Zins gezahlt hatten, dennoch ertheilt, und es wurde dem Stadtphyficate die Räumung dieser Quartiere für Georgi 1874 in Aussicht gestellt (was jedoch nicht geschah), im letztern Falle wurde doch die Wohnungsbewilligung bis April 1874 verschoben.

Würde für die Vermietung von Wohnungen vor ertheiltem Wohnungscensus eine Strafe verhängt werden, oder auf Kosten des Hausherrn statt der beanstandeten Wohnung für die Partei eine gesunde Wohnung gemiethet werden können, so würde dadurch für die sanitäre Wohlfahrt der Partei, sowie für das Ansehen der Behörden und die Achtung vor dem Gesetze manches geschehen können, und nicht so enden wie gegenwärtig, wo der Stadtmagistrat hinsichtlich der Benützung der Wohnungen oft die Nichtbenützung anordnet, durch Bestärmen vonseiten des Hausherrn und der Parteien endlich nachgibt und den Rückzug antritt.

Was die Wohnungen und das Unterbringen von Gesellen, Gehilfen u. dgl. bei den verschiedenen Gewerbsleuten betrifft, besonders bei Bäckern, Schuhmachern, Schneidern und Tischlern u. dgl., so wurde im Jahre 1873 in dieser Richtung keine Klage eingebracht. Nichtsdestoweniger ist es jedoch dem Stadtphyficate bekannt, daß Anhäufungen von Gehilfen und Gesellen in kleinen Localitäten und in übereinander aufgethürmten Betten stattfinden, doch hat der Stadtphyfiker bei den sich immer mehr häufenden Geschäften, insbesondere da in diesem Jahre mehrere epidemische Krankheiten herrschten und derselbe durch ein Dritteljahr nebst dem Stadtphyficate noch die beiden Stadtarztstellen versehen mußte, nicht die Zeit gefunden, diese Schlafstellen genau zu revidieren, besonders da in dieser Richtung keine specielle Klage vorgebracht wurde.

Die Magistratsorgane sind in Laibach, auf derlei Dinge ihr Augenmerk zu richten, durchaus nicht gewohnt und durch ihre verschiedenen Amtsgeschäfte (wobei noch der Uebelstand obwaltet, daß sie oft zu Dingen verwendet werden, welche außerhalb ihres Wirkungskreises liegen), verhindert sind, den Stadtphyfiker bei diesen Revisionen zu begleiten, derselbe jedoch unmöglich, ohne sich Ansuchen auszusprechen, dieselben allein vornehmen kann.

Aus dieser schon in den Jahren 1872 und 1873 vom Stadtphyficate hinsichtlich der Salubrität der Wohnungen entwickelten Thätigkeit, der im Jahre 1874 und im ersten Halbjahre 1875 eine gesteigerte Action folgte, deren weitläufige Auseinandersetzung hier zu viel Zeit und Raum beanspruchen würde, ist ersichtlich, daß das Stadtphyfikat sowohl bei vorkommenden Klagen über Gesundheitschädlichkeit einzelner Wohnungen, bei Ertheilung von Wohnungscensens stets bemüht war, den sanitären Standpunkt streng zu wahren, — und wenn der Erfolg dieser Thätigkeit nicht in allen Fällen der erwünschte war, so lag dies theilweise in den allgemeinen widrigen Verhältnissen, theils in der herrschenden Wohnungsnoth und theils in der nicht genügenden Unterstützung vonseiten des Stadtmagistrates.

Die Wohnungsnoth, welche sich in den letzten Jahren besonders fühlbar machte, da durch die Errichtung der Cigarrenfabrik ein großer Zufluß von Arbeiterinnen von auswärts stattfand und durch denselben die engen Wohnungen der armen Bevölkerungsklassen überfüllt wurden und durch den zunehmenden Pauperismus, welcher arme Familien zwang, enge Wohnungen zu zweien und dreien zu bewahren, da einzelne Familien für sich zu bezahlen außer stande waren. Diese argen Wohnungsverhältnisse machten sich auch in den letzten Jahren, während der herrschenden Blattern- und Diphtheritis-Epidemie unangenehm geltend, und wenn es auch geleugnet werden muß, daß diese überfüllten Wohnungen die Ursache des Ausbruches dieser Epidemien waren, so ist es doch sicher, daß sie zur Festsetzung, Weiterverbreitung und dem späten Erlöschen derselben wesentlich beitrugen.

Was besonders den letztern Umstand betrifft, so war gegen Ende der Diphtheritis-Epidemie leicht die auffallende Bemerkung zu machen, daß, nachdem schon dieselbe im Erlöschen war, plötzlich durch einen in einem ungünstigen Wohnungsverhältnisse bestehenden Hause vorgefallenen Diphtheritisfall, dem mehrere Fälle im selben Hause alsbald nachfolgten, ein neuer Diphtheritis-herd geschaffen wurde, von dem aus die schon im Erlöschen begriffene Epidemie neu angefaßt wurde, und durch Weiterverbreitung verschleppt, wieder weiter fort-dauerte und neue Opfer forderte.

Es ist deshalb jedenfalls ein dringendes Gebot der Hygiene für gesunde Wohnungen Sorge zu tragen



es ist jedoch auch speciell jedenfalls die Aufgabe dieser Sanitätsenquete, Mittel und Wege anzugeben, die die ungünstigen Wohnungsverhältnisse in Laibach verbessern, und die gesundheitschädlichen Wirkungen derselben beseitigen können.

(Fortsetzung folgt.)

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde St. Martin in Krain zum Ausbaue ihrer neuen Schule einen Beitrag von fünfhundert Gulden aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu spenden geruht.

— (Richtämter.) Nach einem auf die Durchführung der Organisation des Richtdienstes bezüglichen Erlasse des Handelsministeriums ist der Vorschlag zur Besetzung der Stellen der Amtsvorstände (Stadttrath) an den Landeschef zu erstatten, welchem die Bestellung derselben obliegt. Ebenso ist die Bestimmung der Remuneration für den Amtsvorstand dem Landeschef überlassen. Inbetreff der Verpflichtung der Richtamtsvorsteher, insofern sie nicht aus dem Stande der landesfürstlichen Beamten entnommen werden, wird bemerkt, daß dieselbe gegen Dienstesgelohnis stattzufinden hat.

— (Der Verwaltungsrath der krainischen Baugesellschaft) hat in seiner am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, den am 1. Jänner 1876 fälligen Actiencoupon nicht einzulösen, sondern die Bestimmung über die Verwendung des ganzen im Jahre 1875 erzielten Reingewinnes der nächsten ordentlichen Generalversammlung zu überlassen.

— (Steirische Escomptebank.) Der Verwaltungsrath der steirischen Escomptebank in Graz hat beschlossen, den Jänner-Coupon der eigenen Actien mit fünf Gulden einzulösen.

— (Für Beamtenkreise.) Der Geschäftsausweis des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie pro November 1875 veröffentlicht folgende Resultate: Die Lebensversicherungsabtheilung nahm im Monate November 401 neue Anträge über eine Kapitalsumme von 411,650 fl. und einen Rentenbetrag von 800 fl. entgegen. Zum Abschluß gelangten 311 Verträge über ein Kapital von 333,828 fl. — Durch Todesfälle sind seit 1. Jänner 1875 264 Policen erloschen und mit denselben 200,250 fl. Kapital und 1100 fl. Rente fällig geworden. Der Gesamtstand dieser Abtheilung am 30. November bezifferte sich nach Abschlag aller Ausschreibungen, mit 26,058 Verträgen über die Kapitalsumme von 24,032,872 fl. und die Rentensumme per 49,950 fl., von welchem Totale 782,000 fl. Kapital in Rückversicherung gegeben sind. Die Prämienvorschreibung pro November betrug 51,500 fl.

— (Todesgefahr.) Am 19. d. nachmittags begab sich der im Hause Nr. 5 in der Kralauvorstadt wohnende Fackine Simon Brate mit seinem Eheeweibe auf den hiesigen Friedhof, um dem Begräbniß seiner Tochter anzuwohnen. Brate ließ seine lebenden drei Kinder, im Alter von 4, 6 und 8 Jahren stehend, in der Wohnstube zurück und versperrte letztere. Abends um 8 Uhr hörten die Nachbarn, namentlich Frau Antonia Sterk und der Schneidergeselle Richter, aus der versperrten Wohnstube ein Wimmern und Röcheln. Man suchte die Eheleute Brate, welche sich in einem Gasthause befanden, auf. Nach deren Rückkunft begab man sich in die Wohnstube Brate's, welche infolge eines Herdfeuers ganz mit Rauch gefüllt war. Die drei Kinder waren dem Ersticken nahe. Der magistratische Amtsdienster Sterk und Richter stellten unter Mitwirkung der Hausgenossen bei den erwähnten Kindern Wiederbelebungsversuche an und es gelang nach Verlauf einer halben Stunde, die Kinder zu retten.

— (Raubmord.) Am 14. d. in der sechsten Abendstunde fand man den 70jährigen Kaiser Johann Glinschek in Eilava, Bezirk Umgebung Laibach, in seiner Wohnung ermordet auf. Nach den gepflogenen Erhebungen wurden dem Ermordeten ein langer Winterrock aus braunem Tuche mit schwarzen Hornknöpfen befeht, eine schwarze Pelzjacke, ein grauer Shawl und ein Sac mit Reht geraubt. Johann Glinschek war am 12. d. abends im Gasthause des Martin Jernz in Eilava anwesend und von dieser Zeit an nicht mehr zu sehen. Dieses Raubmordes dringend verdächtig erscheint ein 50 Jahre alter Bettler, der am 13. d. in Eilava Reht verkaufte und hierauf den Weg nach Sittich eingeschlagen hat. Vonseits der k. k. Gendarmerie und competenten Behörden wurde das Erforderliche zur Fahhaftwerdung des Verbrechers eingeleitet.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 8. d. um 10 Uhr vormittags auf dem Dachboden des Josef Funtel'schen Hauses in Groß-Rannsburg, Bezirk Stein, aus. Dachstuhl, 300 Zentner Heu und Wirtschaftsgeräte wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt 660 fl. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher noch unbekannt.

— (Steckbrieflich verfolgt werden;) Vincenz Lejar aus Eschernembl, 28 Jahre alt, wegen Diebstahl; Martin Dulc aus Raschkivich, Bezirk Rudolfswerth, 28 Jahre alt, wegen Betrug; Johann Poje aus Alben, Bezirk Gottschee, 30 Jahre alt, Reservist, wegen Entweichung; Jakob Anzič und Franz Friza, ersterer aus Dule, Bezirk Laibach, 32 Jahre alt, letzterer aus Walsch, Bezirk Littai, beide Bergarbeiter, wegen körperlicher Beschädigung.

— (Erstoren.) Andreas Telanc, Grundbesitzer in Cohovo, 84 Jahre alt, begab sich am 10. d. zum Besuche seines Sohnes nach Sala. Nachdem der genannte Greis am 11. d. M. nach Cohovo noch nicht zurückgekehrt war, stellten einige Ansassen aus Cohovo Nachforschungen und fanden denselben am 12. d. M. in einem zwischen Sala und Cohovo gelegenen Gebüsch als Leiche. Telanc dürfte sich am Rückwege verirrt haben und starb nach den gepflogenen Erhebungen infolge großer Kälte.

— (Gestohlen wurden:) Dem Peter Sterbenec aus Altemarkt, Bezirk Eschernembl, eine Brieftasche mit mehr als 100 fl. Barschaft in Banknoten; der Margaretha Soderisch in Altschka, Bezirk Rottenfuß, 1 Kuhhaut, 1 Schafhaut, Sohlenleder, 24 Ellen Cotonina, Vargent, Leibbekleidung, Kindschmalz und Speck; dem Georg Brenzič in Petkove, Bezirk Lötisch, Leibbekleidung u. a. im Gesamtwerthe von 24 fl. 10 kr.

— (Urthierknochen.) Prinz Ernst zu Windischgrätz, in Graz sesshaft, und ein Förderer der kunsthistorischen Sammlungen und Anstalten, hat, wie die gräzer „Tagespost“ meldet, in Aussicht gestellt, von den bei Laas und Hasberg in Krain in einer Höhle gefundenen Urthierknochen ein reichliches Untersuchungsmaterial für die naturhistorischen Fachmänner in Graz herbeischaffen zu lassen.

— (Für Mitglieder des Alpenvereines.) Die Kosten der Bauten, welche die Section „Austria“ auf dem Kaiser-Tauern für die Rudolfs-Hütte und von dort nach dem Kaprunerthor führenden Wege ausgeführt hat, betragen circa 3000 fl., wovon beiläufig die Hälfte auf den Hüttenbau kommt. Zu den bedeutenden Kosten des Wegbaues trug Sr. Durchlaucht Fürst Johann Liechtenstein 1200 fl. bei. Im nächsten Sommer wird die noch übrig gebliebene Summe zum weiteren Ausbaue des Weges verwendet werden. Die Gesamtlänge des bis jetzt ausgeführten Weges beträgt 6085 Klafter, wobei viel schwieriges Terrain überwunden werden mußte.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die „Wiener Theater-Chronik“ widmet dem Auftreten des Fräuleins Irma v. Zelenka am Theater an der Wien ehrenvolle Kritik. Das genannte Blatt sagt: „Sie spielte mit edler Charakterisierung und mit einer Leidenschaft, in den Effectscenen, wie vollendeter wolleten auf dieser Bühne dargestellt werden.“ Herr Grünauer errang in der Oper „Don Juan“ an der Bühne zu Troppau großen Beifall.

— (Druckfehler-Berichtigung.) In der gestrigen Localnotiz: „Zur Hebung der Pferdezuht“ ist anstatt „Ponny England“ richtig „Young England“ zu lesen.

## Aus dem Gerichtssaale.

(Schluß des Straffalles Maček.)

Der Angeklagte, welcher sich als ein kaum 19jähriger Bauernbursche vom wohlgestalteten und sympathischen Außern präsentierte, legt zwar ein thatsächliches Geständnis ab, will aber aufgezeigt und zuerst angegriffen worden sein und in der Aufregung gehandelt haben. Obzwar diese Verantwortung des ersten Factums gar keine, und bezüglich des zweiten nur eine sehr schwache Befestigung in dem Beweisverfahren findet, so nimmt doch der Verteidiger, Advokat Brolich, Veranlassung, insbesondere bei dem zweiten Factum auf Nothwehr zu plaidieren, während er bei dem ersten Factum zu bestreiten bemüht war, daß die Handlung des Maček eine derartige war, daß daraus dessen Tod erfolgte.

Nach dem sehr klaren und präcisen Resumé der Vorliegenden erklärten die Geschworenen nach kurzer Berathung den Angeklagten des Todeschlages und der schweren körperlichen Beschädigung schuldig, und verurtheilten die auf Nothwehr abzielenden Fragen, wonach der unter dem Vorsitzenden Landesgerichts-Präsidenten Gertscher und OMR. v. Zhuber und Kocovar und dem Schriftführer Auscultant Dr. Petritsch zusammengefasste Gerichtshof denselben zu einer 3jährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilte mit einem Festtage in jedem Monate und mit hartem Lager verbunden mit einsamer Abspernung in dunkler Zelle am 3ten September jedes Jahres, verurtheilten.

Laibach, 14. Dezember.

Heute kam ein eigenthümlicher Betrugsprozeß zur Austragung. Ein sehr übel beleumundetes und wiederholt wegen Diebstahles abgestraftes Individuum, Namens Jakob Korbar, hatte in Erfahrung gebracht, daß die Söhne des Johann Burger in Zalag und der Sohn der Grundbesitzerwitwe Maria Jermann in Commenda Dobrowa sich in Laibach in Untersuchungshaft befinden. Unter dem Vorwande, die Söhne aus der Haft zu befreien, versuchte er bei Johann Burger einen Betrag von 100 fl. und bei Maria Jermann unter dem Vorwande, daß ihr Sohn nicht „unter einen anderen König“ komme, einen Betrag von 200 fl. herauszulockern, indem er sich noch außerdem einen Votenlohn auszahlen ließ.

Der Betrug war zu plump angelegt, als daß er selbst bei einfachen, unerfahrenen Landeuten gelingen sollte. Der bald ernierte Schwindler verantwortete sich sehr unschuldig dahin, daß er die betreffenden Briefe von einem unbekannten Manne auf der Straße bekommen habe und daß er von dessen Inhalte keine Ahnung hatte.

Die Geschworenen schenkten dieser Verantwortung wenig Glauben, denn sie sprachen den Angeklagten der ihm zur Last gelegten That schuldig, worauf der Gerichtshof denselben wegen versuchten Betruges zu einem Jahre schweren, mit einer Feste in jedem Monat verschärften Kerker verurtheilte.

Laibach, 15. Dezember.

Scheinsübertragungen von Eigenthum und Vermögen zum Nachtheile der Gläubiger ist eine nicht seltene Erscheinung und es ist in den meisten Fällen außerordentlich schwer, diejenigen Beweismomente zu erbringen, die geeignet sind, die Schuldigen zur Sühne zuzuführen, in vielen Fällen gelingt es den betreffenden straflos auszugehen.

Franz Friskove von Slivna steckte tief in Schulden und vermeinte seinem finanziellen Ruine dadurch aufhelfen zu sollen, daß er sein ganzes Hab und Gut seiner Ehegattin zedirierte, bei der er sodann zum Scheine als Knecht in Dienste trat, thatsächlich aber noch immer Herr des Hauses blieb und das vollständige Verfügungsrecht ausübte.

Da mit der Vermögensübertragung auf die Gattin lehtert nicht auch zugleich die Schulden übernahm und daher die Gläubiger mit ihrer Befriedigung leer ausgingen, so war dieser Fall zu eclatant, als daß die Geschworenen über die betrügerische Absicht im Zweifel sein konnten, daher sie denn auch die Eheleute Friskove der ihnen von der Staatsanwaltschaft zur Last gelegten Handlungsweise schuldig erkannten, sodann der mit dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier, dem Landesgerichtsrathen Ritter v. Gariboldi und Kocovar und dem Schriftführer Auscultant Gertscher zusammengefasste Gerichtshof dieselben zu je einem Jahre Kerker verurtheilte und die Vermögensübertragungsurkunde für null und nichtig erklärte.

## Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

| 1861. krain. Baugesellschaft | mit 10 fl. |
|------------------------------|------------|
| Herr Regorschel              | 5 "        |
| " Mühlstein Arthur           | 5 "        |
| " Hauffen                    | 5 "        |
| " Gialofsky                  | 2 "        |
| " B.                         | 2 "        |
| Frau M. G.                   | 5 "        |
| G. B.                        | 10 "       |
| Herr Mikusch                 | 5 "        |
| " Baumgartner                | 10 "       |

(Wird fortgesetzt.)

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**Wien, 20. Dezember.** Das Herrenhaus nahm die zweite Lesung des Wildauer'schen Schulaufsichtsgesetzes vor. Nach lebhafter Debatte, in welcher Fürst Czartoryski die Competenz des Reichsrathes bestritt, Hasner die Inopportunität der Vorlage darlegte, Lichtenfels, Schmerling und Hye die Commissionsanträge verteidigten und der Unterrichtsminister gegen die Vorlage gesprochen, wurde in der Specialdebatte bei Namensaufruf der Paragraph 1 mit 34 gegen 34 Stimmen abgelehnt, womit das ganze Gesetz abgelehnt erscheint. — Morgen Budgetdebatte.

**Konstantinopel, 20. Dezember.** Ahmet Mughfar Pascha wurde zum Chefcommandanten der herzoginaren Truppen ernannt. Es wurde ein permanenter Aufseherath zur Ueberwachung der Reformdurchführung unter Vorsitz des Großveziers constituirt; derselbe besteht aus allen Ministern, verschiedenen christlichen und muslimännischen Functionären.

**Versailles, 20. Dezember.** Die Wahl der beiden letzten Senatoren blieb auch heute resultatlos.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Dezember.

Papier = Rente 69.35. — Silber = Rente 73.85. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Actien 921. — Credit-Actien 202.80. — London 113.75. — Silber 106.25. — R. f. Münz-Ducaten 5.37. — Napoleonsd'or 9.13. — 100 Reichsmark 56.80.

**Wien, 20. Dezember.** 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 202.80, 1860er Lose 112. —, 1864er Lose 132. —, österreichische Rente in Papier 69.35, Staatsbahn 299.50, Nordbahn 178.50, 20. Frankenscheide 9.15, ungarische Creditactien 186.75, österreichische Francobant 30. —, österreichische Anglobank 93. —, Lombarden 111.60, Unionbank 75. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 353. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 30. —, Communal-Anlehen 101.75, Egyptische 139. —. Fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

**Wochenausweis der Nationalbank.** Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 293,476,760, Abnahme fl. 2,309,720; Giro-Einlagen fl. 1,978,638, Zunahme fl. 326,652; Metallgeld fl. 136,102,262, Abnahme fl. 708; in Metall zahlbare Wechsel fl. 10,615,810, Abnahme fl. 90,433; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 3,612,968, Zunahme fl. 225,734; Escompte fl. 119,648,817, Abnahme fl. 1,968,115; Darlehen fl. 31,262,000, Abnahme fl. 157,903.

## Angekommene Fremde.

Am 20. Dezember.

**Hotel Stadt Wien.** Schwarz, Traunk. — Bohutinsky, Director, Hof. — Gollob, Privatier, Oberlaibach. — Urbanitsch, Gutbes., Döflein. — Obdach und Rent, Ingenieur, Wien. — Schindl, Priv., Saigor. — Speyer, Paris. — Brigner, Cilli. **Hotel Elefant.** Wodjitz, Rottenfuß. — Wolf, Radmannsdorf. — Wolf, Cilli. — Marschal, Doctors-Gattin, und Tomšič, Treffen. — Dules, Trieste. — Dougan, Delleva und Ravčić, Besitzer, Innerkrain.

**Hotel Europa.** Breban, Wien. **Wohren.** Ewerhoff, Trieste. — Pello, Marburg. — Rojzar, Gurtfeld. — Alois Totter und Maria Totter, Drachenburg. — Perger, Franzdorf.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Temperatur nach Celsius | Wind        | Wolken  | Staub und Regen in Millimetern |
|----------|----------------------|--------------------------------------------------|-------------------------|-------------|---------|--------------------------------|
| 20.      | 6 U. Mg.             | 741.69                                           | - 1.0                   | NB. schwach | bewölkt | 0.00                           |
|          | 2 „ Mg.              | 745.67                                           | + 1.6                   | NB. schw.   | bewölkt |                                |
|          | 10 „ Ab.             | 742.26                                           | 0.0                     | NB. schwach | bewölkt |                                |

Anhaltend trübe, Thaumetter. Das Tagesmittel der Temperatur + 0.2°, um 2.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.